

ACT zeitschrift für musik & performance

**Reinhart Meyer, Schriften zur Theater- und
Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts, hg. von Matthias J.
Pernerstorfer (Don Juan Archiv Wien Summa Summarum
1), Wien: Hollitzer Wissenschaftsverlag 2012**

Kordula Knaus (Bayreuth)

Kordula Knaus, Rezension zu: Reinhart Meyer, Schriften zur Theater- und
Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts, hg. von Matthias J. Pernerstorfer (Don Juan
Archiv Wien Summa Summarum 1), Wien: Hollitzer Wissenschaftsverlag 2012, in:
ACT - Zeitschrift für Musik und Performance 7 (2017), Nr. 7.

www.act.uni-bayreuth.de

Als ersten Band der Reihe *Summa Summarum* des Don Juan Archiv Wiens (eine Reihe, deren Bände Forschungspersönlichkeiten gewidmet sein sollen, die für die Theater- und Operngeschichte des 18. Jahrhunderts besondere Bedeutung erlangt haben) hat Matthias Pernerstorfer eine Auswahl von Schriften Reinhart Meyers unter dem Titel *Schriften zur Theater- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts* veröffentlicht. In sieben thematisch gegliederten Abschnitten sind dabei auf über 800 Seiten 27 Publikationen beziehungsweise Publikationsauszüge aus den Jahren 1977 bis 2007 versammelt, in denen Meyers vielfältiges Schaffen evident wird. Im vorliegenden Essay sollen zunächst diese Texte teils etwas cursorischer, teils etwas ausführlicher zur Sprache kommen, wobei ein Schwerpunkt auf Meyers Publikationen zum Musiktheater gelegt wird. Im Anschluss wird noch ein Blick auf Meyers Hauptwerk, die *Bibliographia Dramatica et Dramaticorum* und deren Anwendung in der Opernforschung geworfen.

Zunächst also zur Auswahledition von Meyers Schriften: Im Prolog des Bandes sind zwei Texte Meyers positioniert, die wichtige Thesen seines Zugangs zum Theater des 18. Jahrhunderts beinhalten. Das ist zum einen die Haltung, das Repertoire nicht als eine Sammlung gedruckter Texte aufzufassen, sondern vielmehr von einer Vielzahl von Theateraufführungen auszugehen, zu denen größtenteils keine Texte gedruckt wurden. Zum anderen kommt hier die Wichtigkeit von bibliographischen Verzeichnissen und Repertoirelisten für die Arbeit Meyers zum Vorschein. Im ersten Abschnitt sind drei Texte zum Sprechtheater versammelt, die sich einerseits mit den Veränderungen des Repertoires im deutschsprachigen Raum beschäftigen (etwa vom französischsprachigen zum deutschsprachigen Theater), andererseits auf die exotischen Handlungsräume im Drama eingehen. Der zweite Abschnitt widmet sich dem Hof- und Nationaltheater. Die drei hier platzierten Aufsätze sind von einem sozialgeschichtlichen Ansatz geprägt – es geht nun weniger um das Repertoire als vielmehr um die Institutionen und Produktionsbedingungen des Theaters im 18. Jahrhundert. Dabei zeichnet Meyer zunächst den Wechsel von Wandertruppen zum Hof- und Nationaltheater nach und beschäftigt sich dann ausführlich mit der Frage der Trägerschaft dieser neuen Entwicklungen. Meyer unterstreicht dabei den noch immer vorherrschenden Einfluss des Hofes im 18. Jahrhundert und argumentiert schließlich gegen die Existenz eines deutschen

Nationaltheaters in dieser Zeit: zu einflussreich waren die Höfe, zu disparat die Entwicklungen im deutschen Reich. Im dritten Abschnitt stehen Meyers Arbeiten zur Hamburger Oper im Mittelpunkt. Ein langer Auszug aus Meyers Standardwerk zu diesem Thema bringt die wichtigsten Entwicklungen zusammen. Flankiert wird dies von einem Aufsatz zur komischen Person auf der Hamburger Bühne, wobei Meyer den Einfluss des Wanderbühnenrepertoires auf die komischen Figuren auf der Opernbühne hervorhebt. Wichtig erscheint auch der Hinweis auf die Theatralität des Komischen (die sich durch die überlieferten Texte allein nicht vermittelt) sowie die Interdependenzen zwischen Sprech- und Musiktheater. Ein weiterer Text nimmt eine gescheiterte Aufführung des *Götz von Berlichingen* in Hamburg zum Ausgangspunkt für eine Diskussion der technischen Möglichkeiten von mittleren und kleineren Bühnen im 18. Jahrhundert. Der vierte Abschnitt beschäftigt sich in drei Aufsätzen mit dem Singspiel und seinem Verhältnis zur Oper. Meyer skizziert im ersten Aufsatz mit einer umfassenden Analyse des gespielten Repertoires die Verschiebungen vom Sprechtheater hin zu Oper und Singspiel in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts und übt Kritik am verengten wissenschaftlichen Kanon wenn er etwa schreibt: „der Germanist wird darüber hinaus (vielleicht mit Erstaunen) wahrnehmen, daß der größte Teil der bisher geleisteten Interpretationsarbeit die Praxis der Bühnen und den zeitgenössischen Geschmack des Publikums kaum berührt“ (S. 341). Im zweiten Aufsatz kommt er erneut auf die komplexen und problematischen Zuordnungen der Begriffe „bürgerlich“ und „höfisch“ für musiktheatrale Formen des späten 18. Jahrhunderts zurück und zeichnet den Prozess einer bürgerlichen Affirmation von Strukturen des feudalen kulturellen Lebens nach. Im letzten Aufsatz gibt Meyer einen Überblick über Theorien zum deutschen Singspiel im 18. Jahrhundert und erläutert, inwieweit diese Konzepte und Forderungen tatsächlich auf der Bühne umgesetzt werden konnten.

Im nächsten Abschnitt des Buches, der vielleicht nicht unabsichtlich etwa in der Mitte des Buches platziert ist und das Zentrum von Meyers Arbeit insgesamt darstellt, geht es um Bibliographien. Neben einer Rezension von Claudio Sartoris Libretto-Katalog *I libretti italiani a stampa dalle origini al 1800* finden sich hier zwei Einleitungen aus Meyers Hauptwerk, der *Bibliographia Dramatica et*

Dramaticorum, und ein Aufsatz, der einen kritischen Blick auf den Zusammenhang zwischen Bibliographie und Wissensgenerierung wirft. Meyer thematisiert dabei sowohl ganz generelle Probleme wie etwa die Kanonisierung von Wissen, aber auch Fragen, die im Zuge der Erstellung der *Bibliographia Dramatica et Dramaticorum* virulent wurden, wie etwa die Standardisierung von Titelinformationen, die Erfassung von nicht im Druck erschienenen Werken, Autorschaft und anonyme Überlieferung. Dokumentiert werden hier auch die erheblichen Probleme der Finanzierung eines solch umfangreichen Projekts. Der sechste Abschnitt enthält vier Aufsätze Meyers zu Pietro Metastasio, die zwischen 2000 und 2004 entstanden sind. Meyer schöpft auch hier aus der umfangreichen Datensammlung der *Bibliographia Dramatica et Dramaticorum* und kann damit die europäische Rezeption Metastasios näher in den Blick nehmen. Meyers Kritik an Nationalbibliographien und einem nationalen Denken von Theatertraditionen erfährt hier nochmals eine etwas modifizierte Wendung, indem er Metastasio vor allem als Europäer positioniert, ohne allerdings dieses Europäische näher zu fassen. Die außergewöhnliche Verbreitung seiner Texte begründet er qualitativ mit deren „Binnenstruktur und Sprachmächtigkeit“. Wie auch in anderen Abschnitten des Buches kann Meyer zahlreiche interessante Details aus seiner systematischen Sichtweise ableiten, etwa, dass die meisten der Metastasio vertonenden Komponisten aus einer jüngeren Generation stammten. Im letzten Abschnitt des Buches finden sich unter dem Motto *Theater und „Aufklärung“* vier Aufsätze, die Umbrüche im Repertoire nochmals von anderer Seite beleuchten. Meyer beschäftigt sich hier unter anderem mit dem Jesuitentheater und den unterschiedlichen Entwicklungen im nord- und süddeutschen Raum oder den komplexen Beziehungen unterschiedlicher Trägerschichten von Theater am Beispiel Regensburg. Als Epilog zum gesamten Buch fungiert der Aufsatz „Über die produktive Unkenntnis des Lehrers“, in dem Meyer für mehr Freiheit und Diskursivität sowohl in Schulbildung als auch in universitärer Ausbildung plädiert. Obwohl der Aufsatz bereits Ende der 1980er Jahre erschienen ist, meint man sich beim Lesen an die gegenwärtigen Entwicklungen (Stichwort: Bologna-Reform) erinnert. Abgerundet wird der Band

durch ein Verzeichnis der Schriften Meyers, Plakaten des Regensburger Studierendentheaters und drei Registern (Orte, Personen, Stücke).

Der von Pernerstorfer umsichtig gestaltete und schön zusammengestellte Band ist eine sehr gelungene Würdigung des Schaffens von Reinhart Meyer. Das aus musikwissenschaftlicher Perspektive wohl auffälligste Merkmal an Meyers Arbeiten ist sein müheloses Changieren zwischen Literaturwissenschaft, Theaterwissenschaft und Musikwissenschaft. Er ist ein Vermittler zwischen den Disziplinen im besten Sinne. Gerade die Opernforschung könnte und sollte durch die breitere Rezeption seiner Forschung an interdisziplinärer Ausrichtung gewinnen. Insbesondere Meyers Hauptwerk, die *Bibliographia dramatica et dramaticorum*, ist ergänzend zu Claudio Sartoris Katalog *I libretti italiani a stampa dalle origini al 1800* etwa für die Rezeption der italienischen Oper im deutschsprachigen Raum eine große Bereicherung. Es sind im Wesentlichen drei Gründe, die hierfür ausschlaggebend sind. Zunächst bietet die *Bibliographia dramatica et dramaticorum* für viele Opern detaillierte und zuverlässige Angaben zu Titelblatt, Besetzung, Literatur und Standorten vorhandener gedruckter Libretti oder anderer Textsorten (etwa Berichte). Außerdem bietet Meyers Fokus auf das gespielte Repertoire und nicht auf das gedruckte Repertoire ein breiteres Bild dessen, was im deutschen Sprachraum an musiktheatralen Werken zur Aufführung kam. Schließlich bietet die Zusammenschau von dramatischen Aufführungen (seien es Schauspiele, Opern, Singspiele oder andere Formen) die Möglichkeit für eine dringend nötige interdisziplinäre Auseinandersetzung mit literaturwissenschaftlichen, theaterwissenschaftlichen und musikwissenschaftlichen Perspektiven auf die im 18. Jahrhundert präsenten (musik-)theatralen Formen. Die Beziehungen zwischen Sprechtheater und Oper beispielsweise werden in der Opernforschung über das 18. Jahrhundert immer wieder als Forschungsdesiderat benannt, ohne dass sie besonders häufig weiterverfolgt würden. Meyers *Bibliographia dramatica et dramaticorum* kann ein wichtiger Ausgangspunkt für interdisziplinäre Forschungen zum Theater des 18. Jahrhunderts sein. Pernerstorfers Zusammenstellung der Schriften Meyers im vorliegenden Band zeugt von einer jahrzehntelangen wissenschaftlichen Auseinandersetzung, die gerade diese Ansätze fruchtbar gemacht hat.